

## VIII.

# M i s c e l l e n .

---

---

### 1.

### N e k r o l o g .

---

#### 1. Richard Dammers,

Bischof von Paderborn,

dessen Tod unserm Vereine eins seiner ältesten Mitglieder entriß, gehörte zu der großen Anzahl jener geistlichen Männer, welche ihre Lebensaufgabe in einem geräuschlosen, bescheidenen Wirkungskreise durch treue und gewissenhafte Beobachtung ihrer Berufs- und Menschenpflichten Gottgefällig zu erfüllen bemühet sind, ohne daß sie die Absicht und Gabe besitzen, sich in der öffentlichen Meinung geltend zu machen, und denen das selbstlohnende Bewußtsein ihres Wohlthuns näher liegt, als das eitle Streben nach einem gepriesenen Namen. Der Vater unsers Bischofs stammte aus Hamburg und verehelichte sich in Paderborn, wo er seinen bleibenden Wohnsitz nahm, mit der Wittwe des Kaufmanns Unkraut, deren Geschäft er fortsetzte. Die einzige Frucht dieser Ehe war Richard, welcher am 25. März 1762 zu Paderborn geboren wurde. Wegen seiner guten Anlagen bestimmte ihn der Vater von frühester Jugend an für eine wissenschaftliche Ausbildung und hatte alle Ursache sowohl mit dem sittlichen Betragen des Sohns, als auch mit seinen Fortschritten in der Erwerbung nützlicher Kenntnisse zufrieden zu sein. Nachdem der Jüngling das Gymnasium seiner Vaterstadt absolvirt und zwei Jahre auf den Besuch der dortigen philosophischen Facultät, an welcher er auch promovirte, verbracht hatte, studirte er zu

Heidelberg und Göttingen das geistliche und weltliche Recht und erhielt nach seiner Rückkehr in die Heimath ein Canonicat an dem damaligen Collegiatstift Busdorf zu Paderborn, da er sich ungeachtet seiner unabhängigen Stellung als Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns, aus freier wahrer Neigung für den geistlichen Stand entschied. Im Jahre 1786 ließ er sich zum Priester weihen und ward bald nachher wegen seiner Ausbildung als Jurist von dem Paderbornschen Fürstbischöfe Friedrich Wilhelm von Westphalen bei dessen geistlichem Hof- oder Officialat-Gerichte als Accessist angestellt. Im J. 1790 beförderte ihn der letzte Paderbornische Fürst Franz Egon von Fürstenberg zum ordentlichen Beisitzer und neun Jahre später zum Director jenes Gerichtshofs unter dem Titel eines Officials. Dieses Amt, welchem er mit dem ihm angeborenen Thätigkeitstriebe und mit rühmlichem Eifer vorstand, bekleidete er bis zur preussischen Besiznahme des Fürstenthums Paderborn 1802, wo in Folge der neuen Organisation der Verfassung und Verwaltung das geistliche Gericht des Bischofs aufhörte.

Seit dem Monate Mai 1803 zum Generalvicar der Diocese Paderborn ernannt und unter dem nachfolgenden westfälischem Königthume zum Reichsstand erhoben, nahm Dammers sich nicht bloß der geistlichen Angelegenheiten, sondern auch der Anstalten für den höhern und niedern Unterricht in seinem Sprengel mit einer ausgezeichneten Sorgfalt an, und hielt vornehmlich auf die Bildung und Anstellung tüchtiger Volksschullehrer, sowie auf kirchliche Zucht und Ordnung. Er arbeitete in diesem ausgedehnten und ziemlich verzweigten Wirkungskreise ganz selbstständig, auf eigene Kraft und Einsicht beschränkt und durch keine stützende Hilfe erleichtert. Wer die Periode der Fremdherrschaft erlebt hat, und weiß, welche Regellosigkeit, Verwirrung, Ungebundenheit und Erschlaffung mit ihr über das Schulwesen, sowie über die kirchlichen und geistlichen Verhältnisse in Westfalen und den

Nachbarlanden einbrachen, wird es ohne nähere Darlegung von selbst leicht ermessen können, welche Anstrengung es dem würdigen Manne kostete, in so schwieriger Zeit sich aufrecht zu erhalten und seinen Einfluß zur Pflege und Bewahrung der seiner Obhut anvertraueten Institute gegen einen allgemeinen Durchbruch anzuwenden. Und jeder muß dem Hingeshiedenen das Zeugniß geben, daß er damals durch redliches Streben und mit entschiedenem Sinn den Erfordernissen, welche ihm seine vielseitige Amtsthätigkeit stellte, auf das vollkommenste genügte, wenn es ihm auch nicht einfiel, davon ein geräuschvolles Aufheben zu machen. — In Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm nach der Restauration des preussischen Staats die obere Leitung aller wohlthätigen Anstalten und milden Stiftungen der paderbornschen Diocese übertragen. Durch die bedeutenden Fonds, welche ihm der letzte paderbornsche Fürst Franz Egon v. Fürstenberg, dessen unbefränktes Vertrauen er genoß, jährlich zur Austheilung an nothleidende Personen und hilfsbedürftige Institute überließ, fand er zugleich Gelegenheit, eine Reihe von Jahren die Segnungen und den Trost der werththätigen Liebe bis über die verborgensten Schlupfwinkel des menschlichen Elendes zu verbreiten. Sehr schmerzlich war es übrigens für ihn, daß er nach dem Ableben seines Fürsten und Gönners, wegen Hintansetzung solcher Maaßregeln, welche die schlaue Vorsicht anrath, in Hinsicht jenes Almosengeschäfts mit der v. Fürstenberg'schen Familie in einen verdrießlichen Rechnungsproceß verwickelt wurde. Als im J. 1818 in Paderborn die Idee zu Errichtung einer besonderen Armen-Commission angeregt ward, war Dammers einer derjenigen, welche sich mit dem größten Eifer an der Ausführung dieses menschenfreundlichen Plans betheiligten; auch trat er, nachdem die Commission unter Staatsgenehmigung gebildet war, an die Spitze der Verwaltung aller zu ihrem Ressort gehörigen

gen Geschäfte, denen er bis zu seinem letzten Athemzuge die regste Theilnahme widmete.

Am 23. April 1823 wurde Dammer zum apostolischen Vicar für einen Theil des Nordens ernannt und im folgenden Jahre, als das Domkapitel zu Paderborn neu geschaffen ward, stieg er zur Würde des Dompropstes und Weihbischofs mit dem Titel eines Bischofs von Tiberias. Von dem Amte als Generalvicar wurde er nach der Installation des Bischofs Friedrich Clemens von Ledebur (28. October 1826) entbunden und nun beschränkte er sich auf seine Functionen als Weihbischof, wobei er die ihm obliegenden priesterlichen Handlungen fast täglich am Altare übte und zugleich die Verrichtung aller Pontificalien ausschließlich übernahm. Kein Jahr und selbst nicht in den Tagen seines hohen Alters unterließ Dammer die Rundreisen in dem Bereiche der Diocese nach den entferntesten Orten wegen Spendung der Firmung, die er gewiß an mehr als eine halbe Million Diocesanen ausgetheilt hat. — Bescheiden wie er war und dem lautem Leben stets aus dem Wege gehend, glaubte er auch sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum, welches im Jahre 1836 eintraf, nicht würdiger, als in der Verborgenheit mit einer stillen kirchlichen Andacht an der Seite seines geliebten Freundes, des jetzigen Bischofs Leonard von Fulda, begehen zu können.

Schon im J. 1826, nach dem Tode des Franz Egon v. Fürstenberg, sprach sich der Wunsch aus, Dammer als seinen Nachfolger auf dem Bischöflichen Stuhle zu sehen; aber erst als durch das Ableben des Bischofs Friedrich Clemens v. Ledebur eine neue Erledigung des Stuhls eintrat, gelang es dem Kapitel, ihm die verdiente Würde zu übertragen. Seine Wahl erfolgte am 27. November 1841, und nach erhaltener päpstlicher und königlicher Bestätigung wurde er am 23. August 1842 feierlich als Bischof eingeführt, leider zu einer Zeit, wo das hinfällige Alter ihm die Bürde



des neuen Amtes doppelt schwer fühlen ließ, da der beste Theil seiner frühern Geisteskräftigkeit und Thatkraft bereits gelähmt war. Sein Wirken als Oberhirt war auch nur von kurzer Dauer, aber er leistete Alles, was seine Kräfte vermochten, und seine Handlungen lieferten die Beweise von treuer kirchlicher Gesinnung, und den edelsten Grundsätzen der Gerechtigkeit, der Milde und des Wohlwollens gegen Jedermann. Ein bleibendes Verdienst erwarb er sich durch die Förderung der seit Jahren vorbereiteten Reorganisation der philosophischen und theologischen Lehranstalt zu Paderborn, welche 1843 ins Werk gesetzt wurde. Die von dem Berewigten am 28. März 1844 vollzogenen und von dem Ministerio der geistlichen u. Angelegenheiten unterm 8. Mai desselben Jahrs genehmigten Statuten sichern dem Bisthume Paderborn eine der Zeit und den Bedürfnissen der Kirche entsprechende Bildungsanstalt seines Klerus.

Um die Mitte des Sommers 1844 fingen die Gesundheitszustände des hochbetagten Mannes an, auf eine bedenkliche Weise ins Sinken zu gerathen. Während sich das Gerücht davon ausbreitete, hatte er die Freude, durch den Besuch der ihm befreundeten Weihbischöfe von Münster und Osnabrück überrascht zu werden, und von diesen Prälaten die Beweise der zartesten Theilnahme an seinem fränklichen Befinden zu empfangen. Mit seltener Geistesstärke und erbauender Ergebung bereitete sich der fromme Greis auf die nahende Stunde seines Hinscheidens vor. Nachdem er in Beziehung auf seine zeitlichen Angelegenheiten bis ins einzelne gehend die nöthigen Anordnungen getroffen hatte, nahm er in einem öffentlichen Rundschreiben, welches eine wahrhaft fromme und bereitwillige Ergebung in den Willen des Allerhöchsten aussprach und am 14. Juli in allen Kirchen verlesen wurde, von der Diocese förmlich Abschied, sich dem vereinten Gebete der Geistlichkeit und der Gläubigen angelegentlich empfehlend. Den Rest seiner Tage widmete er fast aus-

schließlich nur der Sorge für sein Seelenheil und der Vorbereitung auf den Tod, dem er täglich mit der Fassung eines bewährten Christen entgegen sah. Er entschlief nach einem mehrmonatlichen Leiden sanft und gottergeben am 11. October 1844 um die vierte Morgenstunde, nachdem er noch am Tage zuvor aus den Händen seines Kaplans Freusberg mit erhebender Andacht das h. Abendmahl empfangen hatte. Das feierliche und zahlreiche Leichenbegängniß, welches am 16. October Statt fand, bekundete die allgemeine hohe Achtung, die der Entschlafene sich erworben hatte. Seine Ruhestätte fand er neben seinem Amtsvorgänger Friedrich Clemens v. Ledebur im Schoße der Kathedralekirche, unmittelbar vor den Stufen der Haupttreppe des Chors.

Bei einer eben nicht sehr starken Constitution erreichte Dammers das seltene Alter von 82 Jahren 6 Monaten 16 Tagen. Die einfache, nüchterne und sich stets gleich bleibende Lebensweise, welche er führte, erhielt seinen Körper gesund und kräftig und seine hohe, ehrfurchtgebietende Gestalt bis in das späteste Alter gelenk und ungebeugt, so daß Se. Majestät der jetzt regierende König von Preußen, als Ihn der Neugewählte im Januar 1842 in Paderborn zu begrüßen die Ehre hatte, sich nicht genug über das frische, gegen die Last der Jahre so sehr abstechende Aussehen des würdigen Prälaten wundern konnte. — Dammers war ein großer Freund der Wissenschaft und Kunst. Sein wissenschaftlicher Sinn bestimmte ihn zu einer lebhaften Theilnahme an unserem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, welchen er im J. 1824 mit einer Anzahl gleichgesinnter trefflicher Männer in seiner Vaterstadt gründen half. Seine Liebhaberei für die Kunst bethätigte er durch Anlegung einer auserlesenen Kupferstichsammlung, die man als die reichhaltigste, schönste und werthvollste in Westfalen schätzte. — In seinen äußeren Verhältnissen hatte er das seltene Glück, den langen Kreislauf seines öffentlichen Lebens an dem Orte sei-

ner Wiege zu beginnen und zu beschließen und der erste gewesen zu sein, welcher aus dem bürgerlichen Stande auf den bischöflichen Stuhl von Paderborn erhoben wurde.

Zu testamentarischen Erben setzte der Verewigte mehrere seiner Verwandten ein, gegen welche er besondere Rücksichten zu nehmen hatte, ließ aber den ungleich größeren Theil seines zur Höhe von etwa 36,000 Thaler ermittelten Vermögens durch Legate geistlichen, wohlthätigen, milden und gemeinnützigen Instituten zufließen. Insbesondere wurden die Unterrichtsanstalt des französischen Nonnenklosters, die Genossenschaft der barmherzigen Schwestern, das Priesterseminar und die Armen und Waisen in Paderborn auf eine Weise bedacht, die ihnen eine fortdauernde ergiebige Quelle des Segens und des Trostes eröffnet. Die Bewegungsgründe über die Art der Abfassung seiner letztwilligen Verordnung, welche mit vielen Nachträgen begleitet ist, hat der ehrenwerthe Bischof in folgender Bemerkung zu derselben niedergelegt. « Nach meinem Tode wird es sich zeigen, daß ich bei weitem ein solches Vermögen nicht besitze, wie man gemeinlich geglaubt hat. Die Einsetzung meiner Erben gründet sich auf die dankbare Erwiederung der Liebe meines Bruders, des Kanonikus Anton Unkraut seel., welchem ich so vieles zu verdanken habe, und des Vertrauens und der freundschaftlichen Gesinnungen, welche mir ihre Vorfahren, wie auch die Erben selbst seit Jahren erwiesen haben. Sie können zwar soviel nicht erhalten, als sie erwarten mögen; sie werden aber auch mit wenigem zufrieden sein und bedenken, daß ich als Geistlicher und Bischof höhere Pflichten habe. Alle frommen Anstalten und Institute, womit ich irgend in meinem Leben in Verbindung gestanden habe, glaube ich aus meinem Nachlaß bedenken zu müssen. Freilich erkenne ich noch mehre Bedürfnisse, denen ich zum Wohle der mir anvertraueten Diöcese gern abgeholfen hätte; dazu reichen jedoch meine Kräfte nicht hin. »

Rosenkranz.